



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummer von gewöhnl. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4 gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 45

Berlin, Sonnabend den 8. November 1913

VIII. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Unsere hundertsten Semester



Von links nach rechts v. d. Bercken in Berlin, Roßkothen in Berlin, Clausnitzer in Weimar, Bauermeister in Frankenhäusen (Kyffh.), Mohr in Berlin, Wingen in Bonn, Kortüm in Halle (Saale), Stoll in Kassel, O. Sarrazin in Berlin.

Am 3. Oktober 1913 vereinigte sich eine Anzahl Fachgenossen aus dem 1863er Semester zu einer Hundertsemestertafel im Hotel Bellevue in Berlin. Von neunzehn mit Sicherheit ermittelten Fachgenossen nahmen neun an der Feier teil,

davon vier aus Berlin und je einer aus Weimar, Frankenhäusen (Kyffh.), Bonn, Halle a. d. S. und Kassel. Eine Blitzlichtaufnahme zeigt die fröhliche Tafelrunde im Bilde.

Ueber die bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen gebräuchlichen Druckluftstellwerke mit elektrischer Steuerung

Vortrag, im A.V.B. gehalten vom Oberbaurat a. D. Scheibner

(Fortsetzung aus Nr. 44, Seite 223)

Wird der Weichenhebel umgelegt, so drückt die Kuppelstange B mittels des Druckstückes C, das mit dem dreiarmigen Springhebel D (Batteriewechsel) auf derselben Achse drehbar und unabhängig von diesem gelagert ist, den Springhebel D so weit nieder, bis er sich an dem Sperrstück E fängt und in dieser Lage festgehalten wird. Dadurch wird gleichzeitig der Kontakt f^1 unterbrochen, der Kontakt f^2 geschlossen und der Anker F des Ueberwachungsmagneten mechanisch abgedrückt; ferner werden die von diesem Anker bewegten Signal-Steuerstromüberprüfungskontakte e geöffnet, während das Druckstück C, so-

bald die Druckstange B den toten Punkt überschritten hat, in seine alte Lage zurückkehrt. In dieser, in Abb. 385 (Nr. 44, S. 228) zur Anschauung gebrachten Stellung verharret der Weichenhebel, solange die Weiche umgestellt wird.

Die Umstellung der Weiche erfolgt dadurch, daß der Steuerstrom zum Magneten M^1 abgeschaltet und derjenige zum Magneten M^2 angeschaltet wird. Der Strom geht hierbei von der Batterie durch die stark ausgezogene Leitung (Abb. 385, Nr. 44, S. 228) über Kontakt g am umgelegten Weichenhebel zum Steuer-magneten M^2 und von dort zur Erde. Jetzt zieht dieser Magnet

seinen Anker an und hält ihn fest, wodurch die zum Umstellen der Weiche erforderliche Verbindung mit dem Rohrnetz hergestellt und aufrechterhalten wird. Der Rückmeldestrom geht durch die stark gestrichelte Leitung über den in der — Lage der Weiche geschlossenen Kontakt h, den Kontakt i am umgelegten Weichenhebel, den vom Springhebel D (Batteriewechsler) geschlossenen Kontakt f², zum Ueberwachungsmagneten und von dort zur Erde. Der Ueberwachungsmagnet zieht daher seinen Anker an und löst dadurch die Sperrung E aus. Nunmehr gelangt der Springhebel D unter dem Einfluß seiner Feder K wieder in seine ursprüngliche Lage, öffnet den Kontakt f² und schließt den Kontakt f¹. Der Ueberwachungsmagnet erhält jetzt den zum Festhalten des Ankers erforderlichen Strom über die dünn gestrichelte Leitung von der Klemme des unterbrochenen Kontakts f² über den inzwischen geschlossenen Kontakt d und den zur Stromersparnis eingeschalteten Widerstand W. Die während des Umstellens unterbrochenen Signal-Steuerstromüberprüfungskontakte e sind nunmehr wieder geschlossen.

Wird die Weiche in einer Endstellung aufgeföhren, so treten der bisher anscheinend untätige Kontakt f¹ sowie der Ankerkontakt n in Wirksamkeit. Durch die aufgeföhrenen Weichenzungen wird nun der Rückmeldeschalter in eine Lage gebracht, in der seine sämtlichen Kontakte unterbrochen sind. Der Ueberwachungsmagnet am Weichenhebel wird stromlos und unterbricht durch seinen abfallenden Anker die Signal-Steuerstromüberprüfungskontakte, so daß etwa auf Fahrt stehende abhängige Signale auf Halt fallen müssen. Gleichzeitig ist jedoch der Ankerkontakt n geschlossen worden, und der gesamte Batteriestrom fließt jetzt über Kontakt f¹, Kontakt n und Anker F zur Erde, wobei die plombierte Sicherung S abschmilzt. Der Steuerstrom ist somit von der Weiche abgeschaltet, beide Steuermagnete werden stromlos; für die Druckluft bleibt aber der Zuführungskanal zum Hauptzylinder geöffnet und die Weiche gelangt in ihre frühere Endstellung. (Bei den mechanischen Stellwerken der Firma C. Stahmer tritt dies infolge des *Il ä n g e s p a n n w e r k e s* ebenfalls ein.) Würde in diesem Zustande die Sicherung wieder eingesetzt werden, so würde sie sofort wieder durchbrennen. Bei aufgeföhrener Weiche ist somit vor dem Einsetzen der neuen Sicherung der Weichenhebel umzulegen und hierdurch mit der Lage der Weichenzungen in Uebereinstimmung zu bringen. Wird jetzt die neue Sicherung eingesetzt, so erhält der Steuermagnet M² Strom, die Weiche geht vollständig in die — Lage, die Rückmeldung hierüber tritt ein und der Ruhestand ist wieder hergestellt.

Der Anker des Ueberwachungsmagneten fällt hiernach nicht allein beim Aufföhren, sondern auch bei jedem Umstellen der Weiche ab, wobei der Kontakt n geschlossen wird. Damit nun während der normalen Umstellung die oben beschriebene Aufföhrewirkung nicht eintritt, ist der Batteriestrom über den Kontakt f¹ geföhrt, der bei jeder Weichenumstellung unterbrochen wird, und zwar früher, als Kontakt n sich schließen kann.

4. Der Signalantrieb

Auch der Signalantrieb (Abb. 387 Fig. 1—4) ist ein doppelt wirkender Druckluftantrieb; er ist mit einer Ventilsteuerung versehen, die für die Fahrstellung des Signals durch einen Steuermagneten, für die Haltstellung aber in Verbindung mit einer mechanischen Umsteuervorrichtung betätigt wird. Bei der Fahrstellung bleibt die Druckluft so lange im Hauptzylinder, als der Steuerstrom auf den Magneten einwirkt. Bei der Haltstellung dagegen strömt die hinter den Antriebskolben gelangende Druckluft nach erreichter Kolbenendstellung wieder aus.

Die Ventilsteuerung (Abb. 387) besteht aus den drei getrennten Kammern K¹, K² und K³, die durch die verschließbaren Kanäle a¹, a² und a³ untereinander bzw. mit der Außenluft verbunden werden können. Die mittlere Kammer K² bildet die Zuführungsstelle für die Druckluft.

Die Wirkungsweise des Antriebs bei der Fahrstellung des Signals ist folgende: Durch die Erregung des Steuermagneten E, die beim Umlegen des Signalhebels im Stellwerk eintritt, werden die miteinander verbundenen Ventilstifte V¹ und V² nach unten bewegt und verschließen die Verbindung mit der Außenluft bei a¹ sowie die Verbindung zwischen den Kammern k² und k³ bei a², während die Verbindung der Kammer k² mit dem Zylinder geöffnet wird. Die Druckluft gelangt nach Fig. 3 durch z¹ in die Kammer k², von dort durch a¹, z² über den Kolben und drückt diesen abwärts, wobei die Gegenluft nach Fig. 2 durch Kanal z³, Kammer k³, Kanal a³

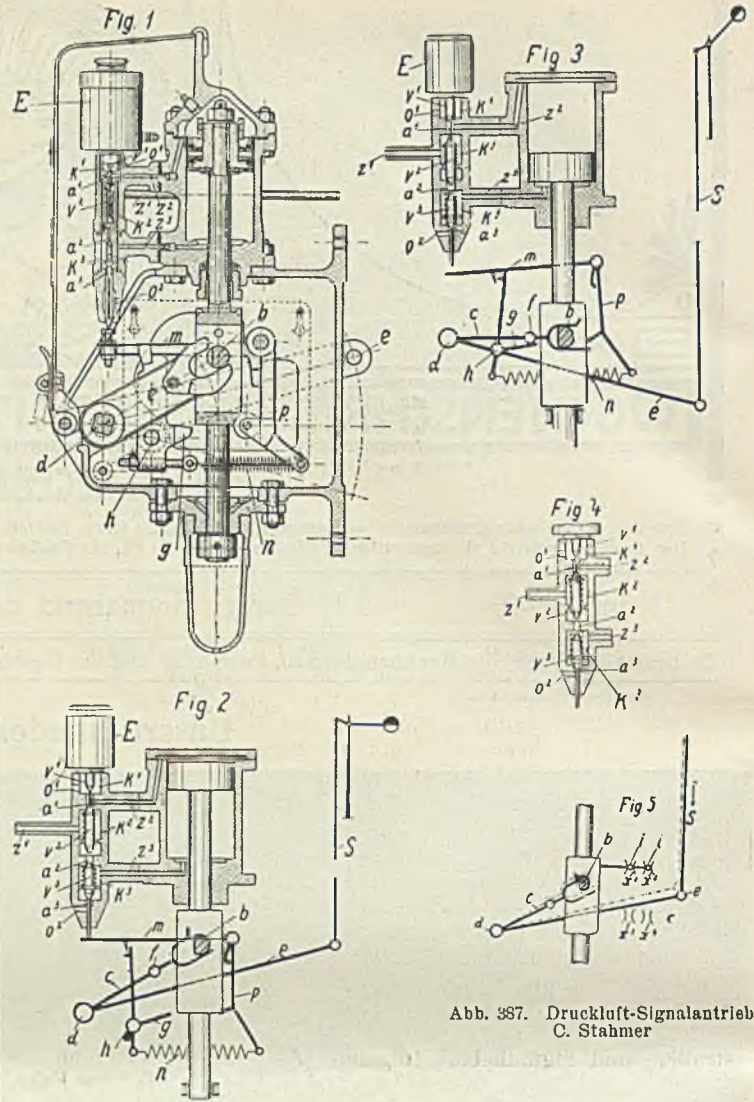


Abb. 387. Druckluft-Signalantrieb. C. Stahmer

und Oeffnung o² herausgedrückt wird. Der abwärts gehende Kolben bewegt durch den Bolzen b den um die Achse d drehbar gelagerten und mit dem Flügelantriebhebel e gekuppelten Hebel c und stellt dadurch den Signalflügel auf Fahrt. Der Hebel c stößt, nachdem er ²/₃ seines Hubes zurückgelegt hat, mit seinem Zapfen f derart gegen den um die Achse h drehbaren Winkelstützhebel g, daß dessen oberer langer Schenkel durch die Endbewegung des Kolbens nach rechts gedreht wird und die bisher abgestützte Klinke m freigibt. Letztere fällt ab, wodurch Ventil V³ dem Federdruck folgen kann und die Kammer k³ bei a² gegen k² öffnet und bei a³ gegen die Außenluft schließt. Der unter der Einwirkung der Zugfeder n stehende Sperrhebel p, der dazu dient, eine Abwärtsbewegung des Kolbens infolge seines Eigengewichtes zu verhindern, ist durch die abwärtsgehende Kolbenstange beiseite gedrückt. Es entsteht jetzt der in Fig. 3 dargestellte Zustand, der während der Fahrstellung des Signals so lange bestehen bleibt, als Druckluft über dem Kolben sich befindet.

Die Vorgänge bei der Haltstellung des Signals sind folgende: Durch Zurücklegen des Signalhebels im Stellwerk durch Einwirkung des ausföhrenden Zuges, oder durch einen Eingriff der Station wird der Magnet E wieder stromlos. Die Ventilstifte V¹ und V² folgen dem Federdruck und gelangen in die in Fig. 2 gekennzeichnete Lage, in der die Kammer k² gegen a¹ und damit der Luftzutritt nach oben abgeschlossen, dagegen die Verbindung des Raumes oberhalb des Kolbens mit der Außenluft bei o¹ hergestellt wird. Die im Zylinder befindliche Druckluft strömt daher durch z², a¹ und o¹ ins Freie. Die Ventilsteuerung befindet sich jetzt in der in Fig. 4 dargestellten Lage; aus dieser geht hervor, daß nunmehr die Druckluft aus k² durch a² und z³ unter den Kolben gelangt und diesen nach oben drückt. In der oberen Endstellung wird der Sperrhebel p durch die Feder n wieder nach links gezogen und stützt die Kolbenstange ab. Klinke m hebt den Ventilstift V³ wieder an und es entsteht der Zustand der in Fig. 2 dargestellten Ruhe-

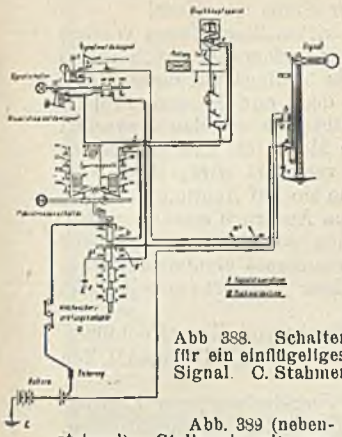


Abb. 388. Schalter für ein einflügeliges Signal. C. Stahmer



Abb. 389 (nebenstehend). Stellwerk mit vereinigt Fahrstraßen-Signalhebeln. C. Stahmer

lage, wobei die unter den Kolben eingeströmte Druckluft durch z^3 , k^3 , a^3 und o^2 ins Freie entweicht. Klinke m wird wieder durch Stützhebel g abgestützt.

Aus Fig. 5 geht hervor, daß es nicht möglich ist, den Signalfügel an Ort und Stelle mit der Hand auf Fahrt zu ziehen. Wird nämlich die Flügelantriebsstange gewaltsam nach unten bewegt, so stützt sich die Gabel des Hebels (c) gegen den Bolzen (b) ab. Eine Fahrstellung des Signals ist also nur unter dem Einfluß der Kolbenstange des Antriebs möglich.

Mit der Kolbenstange sind die Kontaktstücke (i , i) usw. in der erforderlichen Anzahl verbunden (Fig. 5). Durch diese Kontaktstücke werden in beiden Endlagen des Antriebs in Verbindung mit den am Gehäuse fest angebrachten Federpaaren (x^1 , x^2) die für die Signalmeldung, Steuerstromweitergabe, Sicherheitserdung usw. benötigten Stromkreise geschlossen. Bei dreiflügeligen Signalen ist die Anordnung derart getroffen, daß jeder Flügel mittels eines Antriebes bedient wird.

Die Signalschaltung zeigt Abb. 388. Die Stellwerke sind so ausgestaltet, daß entweder besondere oder gemeinschaftliche Fahrstraßen- und Signalhebel (Schalter) verwendet werden. Die Reihenfolge der Bedienungsvorgänge ist bei besonderen Fahrstraßen- und Signalhebeln folgende (Abb. 388): Nachdem die Weichenhebel in die richtige Lage gebracht sind, wird der Fahrstraßenhebel umgelegt, der hierbei die zugehörigen Weichenhebel mechanisch durch das Verschlußregister, wie beim mechanischen Stellwerk, verschließt. Der Fahrstraßenhebel sperrt sich nach dem Umlegen selbsttätig. Der Stromlauf ist derartig, daß er von der Batterie über die Weichenüberprüfungskontakt (a) an den Weichenhebeln, über dem Ankerkontakt (c) des Fahrstraßensperrmagneten, zur Überprüfung der eingetretenen Sperrung des Fahrstraßenhebels, über den Kontakt (d) an der Riegelstange des Streckenblockfeldes, über den Kontakt (e) an der elektrischen Tastensperre zum Steuerstrommeldemagneten (M^1) am Signalhebel und von dort zur Erde führt. Der Steuerstrommeldemagnet, der gleichzeitig Sperrmagnet ist, zieht seinen Anker an und meldet durch eine Farbscheibe, daß Steuerstrom vorhanden ist; gleichzeitig gibt der angezogene Anker den Signalhebel frei. Wird der Signalhebel jetzt umgelegt, so setzt sich der Stromlauf fort über den Kontakt (f) am umgelegten Signalhebel über den Kontakt (g^1) am umgelegten Fahrstraßenhebel nach dem Signalantriebe und von dort zur Erde (E^1). Das Signal stellt sich auf Fahrt, der Rückmeldestromlauf wird (beim Kontakt h) unterbrochen, indem der dünn ausgezogene Stromlauf von der Batterie zum Rückmeldekontakt (h) am Signal und über den Signalmeldemagneten (M^2) am Signalhebel zur Erde

in Wirksamkeit tritt; der Anker des Signalmeldemagneten (M^2) fällt ab und zeigt durch den Wechsel der Farbscheibe die Fahrstellung des Signals an.

Bei Vereinigung der Fahrstraßen- und Signalhebel ist der gemeinsame Hebel so eingerichtet, daß er durch eine Drehung bis zu 45° die Weichenstraße verschließt und durch eine weitere Drehung das zugehörige Signal auf Fahrt stellt. Eine Verkürzung des Stellwerks, die Erleichterung der Bedienung sowie Vereinfachungen der Verschlüsse und Schaltungen sind die mit dieser neueren Bauart (1907) erreichten Vorteile.

Das Stellwerk mit vereinigt Fahrstraßen- und Signalhebeln zeigt Abb. 389.

Der Abstand der Hebel (Schalter) voneinander beträgt meist 75 mm. Versuchsweise ist eine Hebelteilung in Haarlem von 60 mm zur Anwendung gekommen, die sich aber nicht bewährt hat, weil die Bedienung erschwert wurde. Unter Umständen kann es zweckmäßig sein, die Blockfeldteilung (das sind 100 mm, als Hebelteilung) anzuwenden. Das Verschlußregister ist so eingerichtet, daß z. B. bei 60 Fahrstraßenschubstangen = 120 Fahrstraßen, sich ein Stellwerk von nur 1030 mm größter Breite ergibt.

Nun möchte ich noch einige Angaben über die bisherigen Ausführungen dieser Stellwerkbauart machen.

Druckluftstellwerke der Bauart C. Stahmer sind im Betriebe auf folgenden Bahnhöfen:

Cottbus	91	Hebel,
Mainzer Rheinbrücke	16	„
Worms	180	„
Oberhausen-West	310	„
Wanne	83	„
Dudweiler	81	„
Myslowitz	58	„
Jünkerath	37	„
Linden-Fischerhof b. Hannover	154	„ und
Darmstadt	159	„
Außerdem in Amsterdam,		
Hauptbahnhof	103	„ und
Harlem	51	„

mit zusammen 1323 Hebeln.

Einige weitere Anlagen sind gegenwärtig in Ausführung begriffen.

Das System Westinghouse wird angewendet:

in England	mit 2279 Hebeln,
in Frankreich	64 „
in Holland	154 „
in Ungarn	26 „
in Asien	121 „
in Afrika	138 „
in Australien	338 „
in Amerika (bis 30. März 1910)	6349 „

und außerdem bei 9250 Stück selbsttätig wirkenden Druckluftblocksignalen.

Die Unterhaltungskosten der mit Metalledichtungen versehenen neueren Antriebe sind gegenüber den älteren Antrieben mit Lederdichtungen sehr gering. Abgesehen von einer Ergänzung des Schmiermaterials in den Stopfbüchsen, die etwa vierteljährlich vorzunehmen ist, bedürfen die Antriebe keinerlei Unterhaltung. Im Gegensatz zu den Antrieben mit Lederdichtungen konnten daher die neueren Antriebe an Ort und Stelle belassen werden; sie zeigten, soweit mir bekannt geworden ist, keinerlei Undichtigkeiten in den Endlagen. Es ist zu hoffen, daß der Mehrbedarf an Stromkosten für das Kraftmittel durch die geringen persönlichen und sachlichen Unterhaltungskosten aufgewogen werden dürfte.

(Fortsetzung folgt)

Technisch-Historisches

Bekanntlich wurde anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums der Deutsche Kaiser von sämtlichen Technischen Hochschulen des Deutschen Reiches zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

Gelegentlich der Ueberreichung der Ehrenurkunden an den Jubilar führte der Vertreter des Vorortes der deutschen Technischen Hochschulen in seiner Ansprache aus:

„Zur Bekundung ihres unauslöschlichen Dankes für die Kette weit-schauender Taten, durch welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät in den dahingegangenen 25 Jahren einer reichsegneten Friedensarbeit die Größe und das Ansehen technischer Wissenschaft gemehrt und des Vaterlandes nationale Arbeit gehoben haben, bitten alle Technischen Hochschulen des Reiches Eure Majestät einmütig,

die höchste ihnen zu Gebote stehende Ehrung für hervorragende Verdienste um technische Wissenschaft und bildende Kunst Allernädigst entgegennehmen zu wollen, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.“

Diese Worte seien zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen vorausgeschickt.

Das Recht der Ernennung um das Baufach verdienter Männer zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber wie überhaupt das Recht der Erteilung des Grades eines Doktor-Ingenieurs steht den Technischen Hochschulen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit zu. In unserer Zeit hat sich aber auch erst die Technik zu der Macht im Leben der Völker entwickelt, als welche wir die Technik kennen. Als Wissenschaft ist erst heute die Technik den alten Wissenschaften gleichgestellt.

Ohne Zweifel hat die Technik zu jeder Zeit ihre Bedeutung gehabt — wenn auch früher nicht in so augenfälliger Weise wie heute. Es gab aber immer Männer — waren es Fürsten oder andere in bevorzugter Lebensstellung stehende Persönlichkeiten, die die Bedeutung der Technik erkannten und die Technik förderten, ohne selbst technische Vorbildung genossen zu haben.

Das äußere Zeichen der solchen Männern gezollten Dankbarkeit und Anerkennung wandelte sich mit der Zeit. Solange die Technik mehr rein handwerksmäßig getübt wurde, solange sich die handwerksmäßige Kunst vom Vater auf den Sohn, vom Lehrer auf den Schüler im Rahmen der Werkstatt vererbte, war ein prunkvolles Schwert, ein kostbarer Schmuck, ein Bauwerk oder dergleichen das Zeichen des Dankes.

Allmählich pflanzte sich das Handwerk von Stadt zu Stadt, von Land zu Land fort. Erfahrungen tauschten sich aus — es kam unbewußt zur Kritik, dem Anfang der Wissenschaft in der Technik.

Die Erfindung der Druckerei förderte auch diese neue Wissenschaft. Wie Dichter und Philosophen, Rechtskundige und andere Gelehrte ihre Bücher bedeutenden Persönlichkeiten, Mäzenen der Kunst und Wissenschaft widmeten, so übernahm auch die junge Wissenschaft diese Form des Dankes gegenüber ihren Förderern.

Vom technisch-historischen Standpunkt aus haben solche Widmungen auch heute noch ihr Interessantes. Aus der Fülle entsprechender Widmungen sei es gestattet, einige Beispiele zu geben. Es sind Widmungen, die den einzelnen Bänden des — nebenbei bemerkt auch inhaltlich recht interessanten und auch heute noch zum Teil recht lesenswerten, umfangreichen Werkes „Allgemeine auf Geschichte und Erfahrung gegründete Theoretisch-Praktische Wasserbaukunst“ vorausgeschickt sind. Dieses Werk ist von einer Gesellschaft „Hydrotekten, Professoren der Mathematik, Ingenieuren und Maschinen-direktoren“ bearbeitet und von den berühmten Wasserbauern Wiebeking und Kröncke, Darmstadt 1798 und in den folgenden Jahren herausgegeben.

Der erste Band dieses Werkes ist „Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Regierenden Herrn Landgrafen von Hessen Ludwig X.“ mit folgenden Worten gewidmet.

„Durchlauchtigster Landgraf. Gnädigster Fürst und Herr!

Das wissenschaftliche Unternehmen, dessen Erstlinge wir Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht hier darzubringen wagen, wäre nicht zu seiner Entwicklung gediehen, hätte es nicht den Beyfall eines erhabenen Fürsten, den eines Kenners und Beförderers der Wissenschaften und Künste in Ihnen zu finden das Glück gehabt. Die Empfindungen, mit welchen wir sie Ihnen weihen, vermögen wir nicht mit Worten auszudrücken. Sollte aber die Menschheit, deren Freund Sie sind, von diesem Werke Nutzen ziehn; so gebühret bloß Ihnen der Dank.

Diese Zuneigung entfalte die ehrfurchtvollsten Gesinnungen gegen Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht, von welchen alle patriotischen Unterthanen durchdrungen sind. Sie gewährt uns die angenehmste Belohnung der Arbeiten, wovon das Resultat in diesem Bande enthalten ist, weil sie uns die Gelegenheit verschafft, Ihnen den ehrerbietigsten Dank dafür abzustatten, daß Sie die Mathematik und Physik so schätzen, und mit so vorzüglichem Eifer cultiviren. Wie Sie auf diese Weise Ihren Ruhm in der Liebe und Unterstützung der Wissenschaften, und in einer weisen Staatsverwaltung setzen, indem Sie die Aufklärung lieben, und deren Feinde kein Gehör geben: so beleben Sie bey anderen den Eifer sich den Wissenschaften und den Künsten um so emsiger zu widmen, und erfüllen uns mit dem ehrfurchtvollsten Gefühle und mit den feurigsten Wünschen für Ihr hohes Wohl, und für die Erhaltung der gütigsten Fürstin, die, gleich Ihnen, den Museen so wert ist.

Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht Euer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigste Diener. Wiebeking. Kröncke. Darmstadt, den 28. März 1798.“

Die Widmung des zweiten „Seiner Königlichen Hoheit dem Erzherzoge Carl von Oestreich“ gewidmeten Bandes lautet:

„Durchlauchtigster Erzherzog. Gnädigster Fürst und Herr!

Es sind nicht allein die Gefühle der Dankbarkeit, welche mir die Kühnheit einflößen, Ew. Königlichen Hoheit ein Werk, das Sie so gütigst unterstützten, zu weihen; sondern es ist auch die Huldigung, welche Ihren großen Eigenschaften von jedem deutschen Manne gezollt wird. Wie groß sind nicht Ihre Verdienste um das Vaterland und um die Geographie desselben! Sie haben einen sehr ausgedehnten Theil davon aufnehmen lassen; nicht nur, bey diesem wichtigen Geschäfte, für die militairische Darstellung der Gegenden, sondern auch für die genaue Bestimmung der festen Punkte gesorgt und dasselbe zu dem Ende bekannten Gelehrten und geschickten Officieren anvertraut.

Ihre Liebe für die Mathematik; der Eifer womit Sie mehrere Zweige dieser erhabenen Wissenschaft zu Ihrem Studium machen — ist indessen die einzige gegründete Entschuldigung für mich: daß ich Ew. Königlichen Hoheit diesen Band mit den ehrfurchtvollsten Empfindungen zueigne, womit ich ersterbe

Euer Königlichen Hoheit unterthänigster Diener Wiebeking. Darmstadt, den 28. März 1799.“

Die „Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt.“ zuge dachte Widmung des dritten Bandes hat folgenden Wortlaut:

„Durchlauchtigster Erbprinz Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht den dritten Band dieses Werkes zu widmen bedarf ich keiner Entschuldigung, indem Sie, gleich Ihrem Herrn Vater, die Wissenschaften lieben! Sie befolgen auf diese Weise die achten Grundsätze der Staatsöconomie: denn nur die emsige Pflege aller derer Hülfsmittel wodurch dem Ackerbau so wie den Gewerben aufgeholfen; der Wohlstand erhöht; die Moralität und die Masse menschlicher Kenntnisse und Einsichten vermehrt wird, führt zum Ziele, dem sich Staaten nähern müssen, wenn sie auf Achtung der Zeitgenossen und Nachkommen einen begründeten Anspruch machen wollen.

Wenn ich nun in diesem Werke einen so wichtigen Theil der Staatsöconomie als das Gebiet der Wasserbaukunst einnimmt zu bearbeiten mich bestrebe, so darf ich wohl Ihrer Aufmerksamkeit nicht ganz unwürdig zu seyn mir schmeicheln.

Mit dieser Hoffnung ersterbe ich ehrfurchtsvoll Euer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigster Diener Wiebeking. Darmstadt den 2. Juny 1801.“

Eine längere zugleich die politischen Verhältnisse jener Zeit beleuchtende Widmung enthält der vierte „dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Kaiser Aller Rousen Alexander I.“ gewidmete Band. Die Widmung lautet:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser Allergnädigster Kaiser und Herr!

Die großen, den Nationalreichtum und die Stärke des Russischen Reichs vermehrenden so wie dessen Ruhe nach Außen sichernden Bauwerke aller Art, womit Ew. Kaiserl. Majestät Ihre Staaten beglücken, sind die redendsten Beweise von dem lebhaften Antheil, den Allerhöchstselben an den Fortschritten der Wasserbaukunde nehmen! Der Wunsch, Ew. Kaiserl. Majestät diesen Band ehrfurchtsvoll zu widmen, war daher sehr natürlich und ich werde mich in einem hohen Grade glücklich schätzen, wenn Sie dessen Inhalt, der mir vor drey Jahren huldreichst ertheilten Erlaubniß, ihn Allerhöchstselben zueignen zu dürfen, nicht ganz unwürdig finden sollten.

Dadurch, daß Ew. Kaiserl. Majestät mit Hilfe der Wasserbaukunde — welche ein weites Gebiet des menschlichen Wissens einnimmt, die den wesentlichsten Einfluß auf das Wohl der Staaten und die Achtung, welche ihnen von den Zeitgenossen und den Nachkommen gezollt wird, hat und womit sich alle großen Regenten die bleibendsten, den Dank und die Verehrung der Nachwelt erregenden Monumente gesetzt haben — neue Häfen, Canäle, Maschinen und Wasserleitungen anlegen; die Flüsse wohlthätig für ihre Anwohner und für die Schifffahrt bequem leiten und Moräste austrocknen lassen, verbreiten Sie neue Zweige der Industrie und des Handels; zwingen dem Boden größere und vielfachere Erträge ab; befördern daher alle Concurrenz der Lebensbedürfnisse aller Art, als das einzige Mittel, diese zu einem erträglichen Preise zu erhalten. Sie erleichtern so die Communication der Völker, welche unter Ihrem Scepter sich einer ächten Bildung des Geistes und Ausbreitung der Moralität erfreuen werden, die den Menschen heben und die Stärke jedes Staats, auf eine ohne diese für ihn unerreichbare Stufe stellen.

Alle Männer, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt und die stets an den Fortschritten, welche die Wissenschaften machen, das lebhafteste Vergnügen haben, indem sie entweder die Talente anderer unterstützen oder ihre eigenen anstrengen, vereinigen sich daher, Ew. Kaiserl. Majestät aufrichtig zu verehren und berechnen im Voraus die wohlthätigen Folgen, welche aus Allerhöchstdero Regierungs-Maximen, wonach auch Ew. Kaiserl. Majestät die Kenntnisse und den Eifer Ihrer würdigen Staatsdiener ungesucht belohnen und kräftig unterstützen — nicht nur für das Russische Reich, sondern auch für andere Staaten entspringen werden.

Mit dieser Überzeugung ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht Ew. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigster Diener Wiebeking, K. K. wirklicher Hofrath bey der K. K. vereinigten Hofkanzley und K. K. Finanzhofstelle, Wien den 2ten Dec. 1804.“

In dem Vorwort zum vierten Bande wird vom Verfasser erwähnt, daß er sein Werk mit einem fünften Bande beschließen wollte. Leider ist mir nicht bekannt geworden, ob dieser Band tatsächlich erschienen ist.

Doch die wenigen mitgetheilten Widmungen mögen genügen. Sieht man von dem uns zum Teil schon fremd anmutenden, doch der Zeit vor über hundert Jahren eigenen Stil der Widmungen ab und vergleicht sie mit den eingangs mitgetheilten, an den Deutschen Kaiser gelegentlich seiner Ernennung zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber gerichteten Worte, so stellt man unwillkürlich derartige Widmungen in Parallele zu den Urkunden unserer heutigen Doktor-Ingenieur-Ernennungen ehrenhalber. Wohl nicht unberechtigt stellt man auch die Bedeutung des Doktor-Ingenieurs ehrenhalber selbst in Vergleich zu der Bedeutung derartiger Widmungen. Im Gedankengange dieser Ausführungen sind solche Widmungen als die geschichtlichen Vorläufer des Doktor-Ingenieurs ehrenhalber — der höchsten Stufe in der Entwicklung der Dankesform gegenüber Förderern der Technik anzusehen. Geschenke und Widmungen — die höchste Dankesform früherer Zeiten — sind untergeordnete Dankeszeichen geworden.

Bromberg-Schröttersdorf.

von Zychlinski, Regierungsbaumeister

Nochmals die Baumeisterfrage

Die von Herrn Kollegen Streit in Nr. 42 a der Wochenschrift bekanntgegebene eigenartige Ablehnung der „Täglichen Rundschau“ die in dieser Frage zunächst Beteiligten, die Regierungsbaumeister selbst, zu Worte kommen zu lassen, zwingt umsomehr zu einer eingehenderen Betrachtung, weil diese, wie allgemein bekannt, von einem großen Teil der höheren Techniker gelesene Tageszeitschrift bisher bei den meisten die Techniker berührenden Fragen immer in der sympathischsten Art unsere Interessen zu unterstützen gesucht hat. Studiert man die bisherigen, in den meisten Fällen recht kühlen, ja oft recht kleinteiligen Erörterungen über diese Frage in den technischen Zeitschriften, und wägt man die Tatsache, daß sich selbst die Kollegen bei den Verhandlungen auf dem Verbandstag zu Bromberg zu keiner entschiedenen Stellungnahme aufrufen, daß man dort vielmehr aus berufenstem Munde nur ein Bedauern über die nicht wegzuleugnende schiefe Lage der geprüften, aber nicht in den Staatsdienst übernommenen Regierungsbaumeister vornehmen konnte, dann wird man verstehen, daß auch die Allgemeinheit Äußerungen wie „Weshalb habt Ihr denn die Prüfung abgelegt, nachdem Euch doch von vornherein gesagt worden ist, Ihr könnt im Staatsdienst nicht verwendet werden“ ziemlich gedankenlos nachbetet und der Baumeistertitelfrage „keine alzu belangreiche“ Bedeutung für die allgemeinen Interessen beimißt.

Wenn man auch nicht abstreiten kann, daß diese Titelfrage zunächst im Interesse der Nächstbeteiligten, im Interesse derjenigen Kollegen, die, nachdem sie über 1 $\frac{1}{2}$ Jahrzehnte ihres Lebens und meist das gesamte elterliche Erbe, ja zum Teil noch mehr der Erreichung eines Ziels — des Regierungsbaumeistertitels — geopfert haben, sich in sehr begreiflicher Weise mit allen Mitteln wehren, daß das durch soviel Arbeit und Geld endlich Erreichte durch gesetzliche Maßnahmen entwertet werden soll, aufgerollt worden ist, so wird man aber bei näherer Betrachtung auch keineswegs abstreiten können, daß hier wie bei allen wirtschaftlichen Streitfragen neben und zwischen diesen persönlichen Interessen auch wichtige, ja sogar sehr wichtige Interessen der Allgemeinheit, des gesamten Staats- und Wirtschaftslebens in Frage kommen.

Von keiner Seite wird die Tatsache bestritten werden können, daß unser so bedeutender wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg, das Ueberholen der anderen früher für uns kaum nahbaren Kulturländer während der letzten Jahrzehnte hauptsächlich in den Erfindungen — Erfindungen, neuen Arbeitsmethoden usw. — der Technik zu suchen ist. Die wesentlichsten Fortschritte sind hierbei nicht Autodidakten oder handwerksmäßig technisch gebildeten Personen, sondern im weit überwiegenden Teil den Technikern zu verdanken, die mit dem ganzen Rüstzeug einer vollen abgeschlossenen, für den Staatsdienst vorgeschriebenen akademischen Ausbildung ausgestattet waren; den Idealisten, die vielfach nicht wegen des klingenden Lohnes, sondern aus reinem Wissensdrang der Allgemeinheit, dem Vaterland die Quellen des Emporstiegs öffneten.

Bei dem Kampf auf dem Weltwirtschaftsmarkt, der wohl zu keiner Zeit schärfer ausgeprägt war als heute, sind, wenn unser an Rohprodukten und Bodenschätzen ziemlich armes Vaterland an der Spitze bleiben soll, diese Idealisten, diese Pioniere geistig technischer Arbeit unentbehrlich. Dies gilt nicht allein auf dem Gebiete des reinen Maschinenwesens, der Elektrizität usw., nein, auch auf dem Gebiete des Bahnbaues — ich erinnere nur an die künftig erforderlich werdende Umgestaltung der Betriebsmittel, an Untergrundbahnen u. a. m. —, auf dem Gebiete des Wasserbaues — die immer wichtiger werdenden Grundwasserfragen, die intensivere Nutzbarmachung der Wasserkräfte auf dem Land und im Meer — und auch auf dem Gebiete des Hochbaues — hier u. a. die wissenschaftliche Ergründung des Wohnproblems, von welchem unser gesamtes Wirtschaftssystem mehr und minder abhängig ist. —

Wird jetzt in der schwebenden Frage der Baumeistertitel ohne Ersatzleistung für vogelfrei erklärt und die nach Hunderten zählenden, auf staatliche Anstellung vergeblich harrenden Kollegen durch Entwertung ihres Titels sowie auch ihrer ganzen Stellung geschädigt, dann wird zweifelsohne im technischen akademischen Studium ein Rück-

schlag einsetzen, wie er stärker kaum jemals zu verzeichnen gewesen ist. —

Der geschätzte Dipl.-Ing.- oder Dr.-Ing.-Titel, ja selbst der an und für sich schon unmögliche „Regierungsdiplomingenieur“-Titel, der in der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure auftaucht, wird diesen Rückschlag auf keinen Fall hemmen können. Selbst der für die Technik begeistertste Jüngling wird sich ohne Aussicht auf eine Staatsstellung oder wenigstens auf einen im Wirtschafts- oder Gesellschaftsleben vollwirkenden Titel in den seltensten Fällen den akademischen Studien zuwenden. Ich will den Kollegen, die sich aus irgendwelchen Gründen nicht zum zweiten Staatsexamen aufgerafft haben, durch Erörterung dieser Gründe nicht zunahe treten, ich will mich auch nicht auf eine Polemik einlassen auf die in Nr. 43 a der Wochenschrift von Herrn Dipl.-Ing. Hitze meines Erachtens in völliger Verkenntnis des Wertbegriffs der Staatsprüfung gebrachten Widerlegungen; ich möchte aber doch behaupten, daß beim Beginn des Studiums namentlich bei der Erreichung der Zustimmung des das Geld zum teuren Studium spendenden Vaters usw. bisher nicht der Dipl.-Ing.-, sondern Regierungsbaumeistertitel der Angelpunkt war und so wird es nach menschlichem Ermessen auch fernerhin bestimmt bleiben. Fällt dieser Angelpunkt, dann wird in den allermeisten Fällen, zumal jetzt nach dem weiteren Ausbau der Baugewerkschulen usw., namentlich mit entsprechendem Nachdruck des Geldspenders, zum mittleren technischen Studium, das ein früheres Fertigwerden, ja später sogar ein verhältnismäßig besseres Fortkommen sichert, gegriffen werden. —

Es liegt mir fern, die Vorbildung auf den mittleren technischen Lehranstalten herabzusetzen, ich war selbst Schüler und auch Lehrer solcher Anstalten und bin stets besonders stolz auf das dort Erworbene gewesen, das aber muß ich und wird jeder, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, zugeben, daß dort, bei dem auf praktisch handwerksmäßige Begriffe zugeschnittenen Unterricht in den allerseltensten Fällen eine wissenschaftliche Durchdringung der Einzelgebiete in dem Maße möglich ist, daß die Absolventen dieser mittleren technischen Lehranstalten für die dann fehlenden Akademiker einspringen könnten. Diese nicht wegzuleugnenden Tatsachen würden auf unseren weiteren technischen Fortschritt zweifelsohne störend, ja hemmend einwirken und letzten Endes unsere Machtziffer im Weltwirtschaftskampf, unsere ganze Volkswirtschaft unbedingt schwer schädigen.

Dazu kommt, daß mit der Verringerung der Zahl der Studierenden bzw. der Zahl der Anwärter für den höheren technischen Staatsdienst kaum die genügende Auswahl besonders geeigneter Personen gewährleistet ist. Im Gegenteil. Wie überall, so würde bei dieser Einschränkung auch hier bald die Plutokratie zur ausschließlichen Herrschaft kommen und die dann beschränkte und wahrscheinlich auch wenig geeignete Auswahl würde wohl größere und berechtigtere Klagen auslösen, als die jetzige Ueberfülle an durchaus brauchbaren, ja vielfach sogar ganz vortrefflichen Kräften. —

Nicht unerwähnt darf bleiben der Umstand, daß der höhere Techniker im Staatsdienst sowohl als im öffentlichen Leben naturgemäß eine ganz andere, weit höhere Wertung erfährt, wenn neben den beamteten Technikern eine größere Zahl gleich vorgebildeter und gleichdenkender Techniker in unbeamteter Stellung inzwischen der Allgemeinheit wirkt. Würde die Stellung der beamteten Juristen dieselbe sein, wenn die große Zahl der in alle Schichten der Bevölkerung eingreifenden Rechtsanwälte nicht den gleichen Macht- usw. bestrebungen huldigen würde? —

Man darf über die in der Luft liegende spätere Verwaltungsreform denken wie man will, die Technik und ihre Vertreter können dabei zu der ihr, nicht allein im eigenen, sondern hauptsächlich im Interesse unserer Wirtschaft, im Interesse des Staates gebührenden Stellung nur dann kommen, wenn die nicht beamteten höheren Techniker in ausreichender Zahl in den Stadtverordnetenversammlungen, in den Magistraten,

Kreistagen, Kreis Ausschüssen, Bezirks Ausschüssen, Parlamenten usw. sitzen und dort durch Worte und Taten immer und immer wieder, einmal den geistigen und materiellen Wert der Technik an und für sich, dann aber auch den großen Unterschied zwischen einer wissenschaftlich praktischen und einer handwerksmäßigen technischen Tätigkeit, für das fernere Gedeihen des Vaterlands hervorheben. — Hier treffen sich somit die Interessen aller; eine Schädigung der Interessen der jüngeren unbeamteten Kollegen in der Baumeisterfrage bedeutet also weiter nichts als eine Schädigung der beamteten Techniker, ja sogar eine Schädigung der Macht und des Einflusses der höchsten technischen Stellen. —

Aber auch unser und alle Architektenvereine sind an der mehr oder minder glücklichen Lösung der jetzt schwebenden Frage stark, ja sehr stark interessiert; für unsern Berliner Verein, dessen ganze Vereins-, d. h. Lebenstätigkeit wohl in der Hauptsache auf den Schultern der Regierungsbaumeister ruht, möchte ich die Baumeisterfrage sogar als eine Lebensfrage bezeichnen. Versagt hier die vom Verein erwartete Hilfe, dann wird sich bestimmt ein großer Teil der enttäuschten Kollegen von ihm abwenden; auch würde der oben geschilderte Rückgang der Zahl der Studierenden bzw. der Staatsdienstwärter so erhebliche weitere Mitgliederverluste zeitigen, daß die finanziellen und wissenschaftlichen Grundlagen des Vereins ernstlich gefährdet erscheinen.

Welche Hilfe ist möglich?

Die Sicherung des Baumeistertitels für die Regierungsbaumeister allein? — Ich glaube diese bisherige Hauptforderung der Kollegen als unerfüllbar, aber auch noch nicht einmal im Interesse der Kollegenschaft bezeichnen zu müssen.

In Sachsen wird der Baumeistertitel den geprüften mittleren Technikern schon seit Jahrzehnten verliehen, in Bayern werden die Bauunternehmer, selbst die, die keine abgeschlossene technische Vorbildung haben, allgemein, im gewöhnlichen Leben und auch im dienstlichen Verkehr, Baumeister genannt, auch in sehr viel anderen Gegenden des Reichs wird dieser Titel größeren und mittleren Unternehmern, und zwar in erheblich größerem Umfang, als man allgemein annimmt, zugestanden. Da endlich die mittleren Techniker, die recht zahlreich und recht gut organisiert sind, diesen Titel mit allen Mitteln anstreben, so dürfte schon die Regierung kaum dazu zu bewegen sein, die bisher gestellten Forderungen zu ihren eigenen zu machen, zumal im Bundesrat als auch in den Parlamenten, bei den heutigen Strömungen der Mittelstandspolitik, eine Majorität dafür bestimmt nicht zu erreichen sein wird.

Die weitere Forderung, die u. a. in Bromberg zur Geltung gekommen ist, den Baumeistertitel für die Privattechniker freizugeben, aber nur für die, die noch eine Prüfung ablegen, wird wohl sicher auf gleiche Widerstände stoßen, — wer von den privaten Technikern wird sich dieser Prüfung unterziehen wollen? — Aber auch, und das ist für uns hierbei wohl das Ausschlaggebendste, die Regierungsbaumeister würden durch diese Prüfung erst recht in eine Zwitstellung kommen; wie soll z. B. die Allgemeinheit zwischen staatlich geprüften und andern geprüften Baumeistern einen sachlich richtigen Unterschied finden?, das Ende wäre dabei nur eine noch größere Entwertung des Regierungsbaumeistertitels selbst! —

Die Unmöglichkeit, auf diesen Wegen vorwärts zu kommen, sollten sich daher alle Kollegen klar vor Augen führen und alle sollten mithelfen, daß die ganze, m. E. jetzt auf einem toten Gleise befindliche Bewegung durch energisches und geschlossenes Handeln wieder in richtige, in Erfolg versprechende Bahnen gelenkt wird. Geschieht dies nicht, dann liegt die Gefahr vor, daß wieder einmal überhaupt jeder Anschluß verpaßt wird und die höheren Techniker zum Schaden der Einzelnen und des Ganzen wieder das Nachsehen haben.

Wird den mittleren Technikern der Baumeistertitel notgedrungen ausgeliefert, dann muß den Staatstechnikern und den Anwärtern für diesen Dienst selbstredend ein Ersatz gegeben werden, ein Ersatz, der, nachdem den mittleren Technikern mit dieser Freigabe ein bedeutender Fortschritt zugestanden wird, für die Staatstechniker — darüber werden sich alle in Frage kommenden Stellen doch wohl einig sein — naturgemäß kein Rückschritt sein kann.

Kann der von Herrn Kollegen Redlich vorgeschlagene „Bauanwaltstitel“ gegenüber dem bestehenden Regierungsbaumeistertitel als ein Fortschritt angesehen werden? — Ich glaube mit der überwiegenden Zahl der Kollegen einig zu sein, wenn ich dies ganz entschieden verneine. Titeländerungen nimmt man doch nur vor, wenn der bestehende Titel in Mißkredit gekommen, oder die Tätigkeit der betreffenden Kreise durch den Titel nicht sachgemäß und für jedermann verständlich gekennzeichnet wird, endlich auch, wenn sonst Schönheitsfehler bei demselben vorliegen. All dies trifft hier nicht zu.

Weshalb soll dann der schöne Regierungsbaumeistertitel — ich lege hier besonderes Gewicht auf den Vordruck „Regierungs . . .“ — dessen bisherige Träger demselben durch ehrliche Arbeit überall einen guten Klang verschafft haben, überhaupt fallen gelassen werden? —

Wird der gewöhnliche Baumeistertitel freigegeben, d. h. an keine Prüfung gebunden, dann wird die richtige Wertigkeit, der wirkliche Unterschied zwischen einem Regierungsbaumeister und einem gewöhnlichen Baumeister — wie z. B. in Bayern — viel stärker in Erscheinung treten, als jetzt, dies um so stärker, wenn die Kollegen besonders darauf achten, daß ihnen der Vordruck „Regierungs . . .“ im sprachlichen Verkehr aus Bequemlichkeit nicht entzogen wird. — Würde es sich ein Oberregierungsrat, ein Medizinalrat, ein Oberstleutnant usw., — doch gewiß alles nicht kürzere Titel wie Regierungsbaumeister — bieten lassen, wenn man ihren Titel in gleicher Weise kürzen würde? — Kommen im gesellschaftlichen Leben Titelkürzungen vor, dann ist es in allen Fällen nur der Fall, um Schönheitsfehler zu beseitigen, oder um damit etwas besseres zum Ausdruck zu bringen: hier beim Techniker allein wird wieder das Gegenteil versucht. Weshalb lassen sich die Kollegen so etwas gefallen?

Weiter soll man die jetzige behördliche Verleihung des Regierungsbaumeistertitels aufgeben und den Titel als eine, wie es dem Volksempfinden entspricht, durch ein Examen erreichte Graduierung bezeichnen, eine Standesbezeichnung für Personen, die den Besitz des unter normalen Verhältnissen zu fordernden höchsten Maß von Wissen im Baufach vor der staatlichen Prüfungskommission nachgewiesen haben. Alle Einschränkungen in dieser Titelführung wie a. D., oder gar nur das Zulassen des Titels „staatlich geprüfter Baumeister“, endlich auch die Schwierigkeiten bei der Zulassung zu der praktischen Ausbildung, die zur Erreichung dieses Titels jetzt gefordert wird und selbstredend auch fernerhin zu fordern ist, sollte man fallen lassen.

Oder mit andern Worten, man soll in dem Bewußtsein, daß jede Beschränkung des Bildungs- und Examen-dranges eines Volkes sozial und wirtschaftlich immer falsch ist; in dem Bewußtsein, daß unser wissenschaftlich-technischer Aufstieg, unsere ganze Volkswirtschaft durch eine Vermehrung der Zahl der Personen, die über das vom Staat verlangte höchste Maß von technischem Wissen verfügen, nur gewinnen kann, weiter in dem Bewußtsein, daß es auch für die Regierung viel besser ist, wenn sie ihre Anwärter aus einer großen als aus einer kleineren Zahl geeigneter Personen auszuwählen vermag; und endlich in dem Bewußtsein, daß die beamteten Techniker, getragen von dem Einfluß und der Stoßkraft einer tunlichst großen Zahl mit der Allgemeinheit verbundener und verwobener, gleichgebildeter und nach gleichen Zielen strebender Techniker in ihrer Stellung nur gestärkt und bei der Durchführung ihrer dem Staatswohl dienender Pläne und Gedanken wesentlich unterstützt werden können, alle künstlichen Schranken fallen lassen.

Ferner soll man bei den späteren Auszeichnungen — Baurat, Geheimer Baurat — für die nicht beamteten Regierungsbaumeister denselben Maßstab anwenden, wie er jetzt z. B. bei den Rechtsanwälten und bei den Aerzten durch Verleihung der Titel Justizrat, Geheimer Justizrat, Sanitätsrat, Geheimer Sanitätsrat usw. in umfangreicher Weise zur Anwendung kommt. Man soll also Verhältnisse schaffen, die die Erringung des Regierungsbaumeistertitels für alle Fälle begehrenswert erscheinen lassen.

Bei der hierbei zweifelsohne eintretenden Vermehrung der Anwärter wird jedem, der sich diesem Fach widmet, von vorn herein klar sein, daß bei der Auswahl für den eigentlichen Staatsdienst, in Anbetracht der dort benötigten erheblich geringeren Zahl von Anwärtern, nur die besten und geeignetsten einberufen und von diesen bei der endgültigen Anstellung wie-

der nur die wirklich Befähigten Berücksichtigung finden können. Eine Erkenntnis, die wohl manchen von vornherein von dem Studium abhalten wird, die aber, da Gott sei Dank der früher manchmal noch ziemlich leichte Weg zur vollen Staatskrippe zum Segen unseres gesamten kulturellen und wirtschaftlichen Aufstiegs, in Folge des starken Wettbewerbs in allen Zweigen der Staatsverwaltung und des übrigen Wirtschaftslebens mehr und mehr erschwert wird, wohl in den meisten Fällen Anlaß zu einem noch intensiveren Studium und zu einer noch intensiveren Pflichterfüllung führen wird, zu Zuständen, die bei dem heutigen schweren Wirtschaftskampf für die Einzelnen und das Ganze nur segensreich wirken können. —

Die beamteten Regierungsbaumeister müssen dabei selbstredend auch äußerlich aus der Zahl der übrigen Regierungsbaumeister herausgehoben werden. Während der Zeit der Beschäftigung auf Anwartschaft würde das Hinzufügen des Wörtchens „Königlicher“ wohl die zutreffendste Bezeichnung sein und mit der Anstellung bzw. mit der Uebnahme soll man wieder wie in Bayern zu der Verleihung des Titels Bau-

„Assessor“ greifen, wie es bereits auch in Preußen und im Reiche usw. bei allen anderen höheren Anwärtern — Regierungs-, Forst-, Berg-, Post-, Intendantur-, Gewerbe-, Bank- usw. Assessoren — der Fall ist und wie es jetzt nach dem Wegfall des Bauinspektortitels auch das einzig Gegebene sein dürfte. —

Ich kann nicht annehmen, daß unsere Regierung irgendwelche stichhaltigen Gründe haben könnte, den Technikern allein den sonst allgemein üblichen Titel vorzuenthalten; es wird wohl heute wie zu Minister Maybachs Zeiten nur auf die Techniker selbst ankommen, diesen Titel zu akzeptieren.

Den Technikern kann m. E. dieses Akzeptieren doch gewiß nicht schwer fallen, denn sie können und werden dabei nur gewinnen. Man betrachte z. B. doch nur den jetzigen schon äußerlich in Erscheinung tretenden Unterschied zwischen Assessor und Regierungsbaumeister bei den Regierungs- und Ministerialbehörden. Wie drängt sich schon in den betreffenden Kollegien, die doch genau wissen, daß es sich um

(Fortsetzung der Mitteilungen des A. V. B. Seite 732)

Stellen für Regierungsbaumeister im Staats-, Kommunal- und Privatdienste

Bearbeitet von der Gruppe der Regierungsbaumeister im A. V. B.

(Mitteilungen über offene Stellen erbeten an Herrn Regierungsbaumeister Streit, Berlin NO 55, Pasteurstr. 17)

Fachrichtung	Ausschreibende Behörde bzw. Firma	Ort	Art der Tätigkeit	Dauer	Es wird verlangt	Gehalt bzw. Vergütung	Dienst-antritt erwünscht am	Die Stelle ist ausgeschrieben im	Be-werbungs-frist bis	Bemerkungen
Desgl.	Magistrat von Charlottenburg	Charlottenburg	—	—	Erfahrung im städtischen Tiefbau, besonders im Bebauungsplanwesen	Im Bewerbungsgesuch anzugeben. Anstellung auf Lebenszeit bei Anfangsgehalt von 7000 M. nicht ausgeschlossen	Nicht angegeben	Desgl.	21. 11. 13	Entscheidung, ob Einstellung auf Privatdienstvertrag oder als etatsmäßiger Beamter erfolgen soll und ebenso die Höhe der Vergütung bleibt vorbehalten
Desgl.	Magistrat von Hildesheim	Hildesheim	Oberleitung des Baus einer großen Kläranlage, Leitung der Kanalbauabteilung des Stadtbauamts und Vertreter des Stadtbaurats	—	Praktische Erfahrung im städtischen Tiefbau	Im Bewerbungsgesuch zu fordern	Im Bewerbungsgesuch anzugeben	Desgl.	29. 11. 13	Einstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag
Desgl.	Kreisausschuß des Kreises Neuhaldensleben	Neuhaldensleben	Kreisbau-meister	—	—	3600 bis 7200 M. jährlich, 720 M. Wohnungsgeldzuschuß und Pauschquantum für Reise und Bureau (bisher 3000 M. jährlich)	1. 1. 14	D. Bz. Nr. 90	20. 11. 13	—
Hochbau oder Tiefbau	Stadtrat von Brüx in Deutschböhmen	Brüx	Bauamtsleiter	—	Deutsche Staatszugehörigkeit, Alter nicht über 35 Jahre	Nicht angegeben	1. 1. 14	Desgl.	5. 12. 13	Alles Nähere ist bei der ausschreibenden Behörde zu erfahren
Hochbau	Künstlerisch reifer und technisch sicherer Architekt für selbständige Position gesucht unter Z. 2825 Expedition der Deutschen Bauzeitung			—	Beifügung von Skizzen in Briefform	Im Bewerbungsgesuch zu fordern	Bald	Desgl.	Bald	Einholung eingehender Erkundigungen vor Vertragsabschluß unbedingt erforderlich

Abkürzungen: Zbl. d. B. = Zentralblatt der Bauverwaltung. — D. Bz. = Deutsche Bauzeitung.

gleichberechtigte Mitglieder handelt, das Uebergewicht des Assessors auf. Kann man sich dann wundern, wenn die nicht genau unterrichtete Allgemeinheit dieses Uebergewicht noch höher einschätzt und den Regierungsbaumeister als ein nicht vollwertiges Mitglied der betreffenden Behörde ansieht? — Wird auch den Technikern der Assessorntitel verliehen, so wird — ich verweise wieder auf Bayern —, dieses jetzt bestehende unberechtigte Hervorheben nach und nach restlos verschwinden, allen, auch der Allgemeinheit wird innerlich zum Bewußtsein kommen, daß es sich um gleich betitelte, also auch um gleichberechtigte Beamten handelt und es werden namentlich auch bei der bevorstehenden Verwaltungsreform von voronherin viele Gegensätze verschwinden, die den einzelnen Beamtenkategorien kaum nützlich sein können, dem Ganzen, dem Vaterland aber beim weiteren Bestehenbleiben nur schweren Schaden zufügen müssen. — Auch für die verschiedenen Streitfragen, z. B. über den persönlichen und Stellenrang, über die verschiedenartigen Beförderungsverhältnisse, bei wel-

chen der Techniker jetzt natürlich wieder im Hintertreffen ist, usw. wird mit dieser Titelgleichheit nach und nach eher ein Ausgleich gewonnen werden können als bei der Aufrechterhaltung der jetzigen Verhältnisse. —

Ich glaube durch all meine Ausführungen den Nachweis erbracht zu haben, daß es sich bei der sechwebenden Frage um eine der wichtigsten Tagesfragen handelt, um eine Frage, die im Interesse der Techniker und im Interesse der Allgemeinheit unbedingt zu einer annehmbaren Lösung gebracht werden muß und auch gebracht werden kann. Widerstände werden sich natürlich wie überall so auch hier finden. Wenn wir uns aber die bedeutenden Erfolge, die u. a. die Oberlehrer in den letzten Jahrzehnten durch ihr geschlossenes und zielbewußtes Vorgehen, trotz der schärfsten Gegnerschaft, erreicht haben, vor Augen führen, dann wird uns klar werden, daß die jetzige Bewegung auch zum Sieg führen muß, wenn ein entsprechender Zusammenschluß der Kollegen erreicht wird. In diesem Sinne kann der jetzige Zusammenschluß der Gruppe der Regie-

Ankündigungen und Besprechungen



Am 12. Oktober wurde die Wilmersdorf-Dahlemer Untergrundbahn dem Verkehr übergeben und damit dem „Zug nach dem Westen“ ein neues, großes Gelände erschlossen. Die Bahn beginnt am Wittenbergplatz und endet am Thielplatz, hinter der Königl. Domäne Dahlem, an der Grenze des Grunewalds. Die einzelnen Bahnhöfe sind mit Pracht und künstlerischem Geschmack ausgestattet und zeigen durchweg eine vornehme, charakteristische Architektur. So paßt sich ganz vorzüglich der Bahnhof Dahlem-Dorf als strohgedecktes Bauernhaus dem ländlichen Idyll des Dörfchens an, während der Bahnhof Heidelberger Platz mit seinem auf mächtigen Rundpfeilern ruhenden, gewaltigen Gewölbe wie ein Rathauskeller großen Stils wirkt. In diesem „Heidelberger Faß“ wurde bei der Besichtigungsfahrt durch die Presse auch das Frühstück eingenommen. Die Einweihung der Bahn erfolgte am 9. Oktober. Das Festbankett fand am Endbahnhof Thielplatz in der Wagenhalle der Bahn, welche besonders festlich ausgeschmückt wurde, statt.

Diese Halle, welche obiges Bild wiedergibt, wurde im Auftrage der Königlichen Kommission für die Aufteilung der Domäne Dahlem von der Firma Wulkow & Stockhammer, Berlin-

Schöneberg, Am Park 23, erbaut. Dieselbe hat eine Länge von zirka 50 m und eine Breite von zirka 14 m. An der Traufe ist das Gebäude 4 m und bis zur First 7 m hoch. Der ganze Unterbau mit Löschgruben und Heizkeller ist aus Stampfbeton hergestellt, während die Umfassungswände aus armiertem Ziegelmauerwerk einen halben Stein stark mit einem halben Stein starken Pfeilervorlagen ausgeführt sind. Die Halle ist trotz ihrer zum Teil bis 5,6 m tiefen Fundierung bei denkbar ungünstigster Lage der Baustelle (das Gebäude liegt zirka einen halben Kilometer von der Zufahrtstraße entfernt) in kaum acht Wochen gebrauchsfähig fertiggestellt.

Die Wilmersdorf-Dahlemer Schnellbahn führt ihre Fahrgäste in 25 Minuten vom Leipziger Platz, dem Herzen der Stadt, zum Hauptausflugsort des Berliner Publikums, dem Grunewald und wird deshalb von den Ausflüglern gern benutzt. Der Verkehr auf den einzelnen Bahnhöfen in der ersten Betriebswoche betrug am: Hohenzollernplatz 53 000, Fehrbelliner Platz 24 000, Rüdeshheimer Platz 21 000, Heidelberger Platz 16 000, Breitenbachplatz 7 000, Podbielski-Allee 10 000, Dahlem-Dorf 18 000 und Thielplatz 21 000 Personen. M.

rungsbaumeister im Architektenverein — selbst wenn man sich mit der bisherigen Bewegung nicht voll einverstanden erklären kann — nur begrüßt werden. Es mögen manche der Kollegen aus mehr oder minder berechtigten Gründen dem Architektenverein fernstehen, da aber die Basis für das erforderliche geschlossene Vorgehen in der für uns und alle so wichtigen Frage nur in den bestehenden Architektenvereinen mit ihren großen Mitgliederzahlen und den viel verzweigten Verbindungen und Beziehungen der Mitglieder gefunden werden kann, so müssen vor allen Dingen die persönlichen Vorurteile usw. hintenge stellt werden; auch finanzielle Opfer müssen gebracht werden — man denke nur an die bedeutenden Anforderungen, die bei den Oberlehrern zur Erreichung des Zieles erforderlich waren — wenn die Bewegung mehr und mehr gedeihen und derselben ein tatsächlicher Erfolg beschieden sein soll. —

Suchen wir zunächst alle jetzt noch außerhalb des Vereins und der Gruppe stehenden Kollegen zum baldigen Anschluß zu gewinnen, suchen wir namentlich auch die in den höheren, ja

in den höchsten technischen Stellen befindlichen Oberkollegen zu überzeugen, daß die zum Gelingen der Bestrebungen von diesen Stellen nötigen tatkräftigen Unterstützungen rückwirkend immer und immer wieder zur Stärkung ihrer eigenen Stellung beitragen muß, suchen wir weiter der Allgemeinheit, namentlich auch den Nichtregierungsbaumeistern im Verein die Gewißheit beizubringen, daß es sich hier nicht lediglich um die Interessen der Staatstechniker, sondern in der Hauptsache mit um die wichtigsten allgemeinen Interessen der gesamten Technik, ja des Vaterlandes handelt, suchen wir vor allen Dingen aber, unter Hintenansetzung aller Sonderwünsche, zu einer Uebereinstimmung, zu klaren, einwandfreien Forderungen zu kommen, dann wird die, wohl nur durch die Not Einzelner geborene Frage gewiß zu einer Lösung geführt werden, die der gesamten Technikerwelt, unserm gesamten Wirtschaftsleben, ja unserm Vaterland zum Segen gereichen muß.
Dr.-Ing. Weiß, Intendantur- u. Baurat.

Ankündigungen

Atelier für dekorative Malereien



C. Göhler & Sohn
Berlin SW. Korbachstr. 33

Rud. Otto Mejer
Heizungs- und Lüftungsanlagen
Hamburg Berlin Bremen Kiel Frankfurt a. M. Posen
Strassburg i. Els.
Begründet 1858

M. H. WEGNER
KUNSTTISCHLEREI
BAUTISCHLEREI
Schöneberg, Mühlenstraße 8a

Otto Wilcke Nachfl. Julius Jacob
Steinsetzgeschäft und Kunstgranitfabrik
Berlin NO. 55, Prenzlauer Allee 26
Kunstgranit-Fabrik in Hohenschönhausen bei Berlin NO.
Unternehmer für
sämtliche Pflasterarbeiten, Straßen-, Tief- und Eisenbahnbau
Spezialität: Betonpflasterungen und gemusterte Mosalkpflasterungen auch in transportablen Platten nach gegebenen Zeichnungen und eigenen Entwürfen. Lager aller Arten Pflastersteine, Bordschwellen und Granitplatten u. a. m.
Fabrik und Lager von Gegenständen aus Kunstgranit
Spezialität: Hydraulisch gepreßte, geschliffene und ungeschliffene Kunstgranitplatten für Bürgersteigbelege, Bordschwellen und Werkstücke aller Art nach eigenem System

Adolph Burchardt Söhne
Berlin W. 56. Jägerstr. 26.
Tapeten • Wandstoffe •
Cretones m.
passend
Tapeten

Eingetragene
Kieselguhr-Infusorienerde
bestes Isoliermittel geg. Hitze, Kälte und Schall, für Wohnhäuser usw.
G. W. Reye & Söhne
Hamburg
Lager: Frankenstr. 28

Carl Heymanns Verlag in Berlin W8
Die Ernährung des Menschen
in ihrer Bedeutung für Wohlfahrt und Kultur
Von Professor Dr. Martin Faßbender
Preis 1 M. Porto 10 Pfg.

In der heutigen Nummer sind folgende Besprechungen und Ankündigungen enthalten:

	Seite		Seite		Seite
Bauholz-Konservierung, Berlin W	728	Hein, Lehmann & Co., Brücken, Berlin-Reinickendorf	725	Carl Schilling, Steinbrüche, Berlin-Tempelhof	782
Beton- u. Tiefbau-Ges. Mast m. b. H., Berlin	734	Paul Heinze, Bauschlosserei, Berlin-Lichtenberg	728	L. Späth, Baumschule, Berlin-Baum-schulenberg	727
Georg Bruns, Tischlerei, Berlin	726	Emil Kelling, Badeanlagen, Berlin	728	Spitta & Leutz, Zeichenmaterialien, Berlin SW	726
Andreas Bünge, Hofschler, Berlin	728	F. Klemm, Gas-, Wasser-, Kanallationsanlagen, Berlin O	726	A. Stapf, Massivdecken, Berlin W	725
A. Burchardt Söhne, Tapeten, Berlin	733	Franz Lieck & Helder, Tapeten, Berlin	733	Gebr. Stegemann, Papier-Modelle, Berlin W	726
M. Czarnikow & Co., Beton, Berlin	734	C. Mennicke, Wasser, Gas, Berlin	733	Herm. Streubel, Hoch-, Tiefbau, Bln.	728
Deutscher Eisenhandel, Berlin	728	Rud. Otto Meyer, Heizung, Lüftung	733	Otto Traxel, Lichtpausen, Berlin-Charlottenburg	728
Deutsche Metalltüren, A. Schwarze, Brackweide i. W.	727	G.W. Reye & Söhne, Infusorienerde, Hamburg	733		
Johannes Eichardt, Papiermodelle, Berlin SW	725				
L. Göbler & Sohn, Malerei, Berlin	733				
				Trzebiatowsky & Co., Parkettfabrik, Belgard a. Persante	728
				Union Baugesellschaft a. A., Berlin	726
				Verlag von Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker, Berlin	734
				M. H. Wegner, Kunst-, Bautischlerei, Berlin-Schöneberg	733
				Otto Wilcke Nachf. Julius Jacob, Steinsetzgeschäft, Berlin	733
				Wulkow & Stockhammer, Baugeschäft, Berlin-Schöneberg	732
				Gebr. Zeldler, Hofsteinmetzmeister, Berlin O	727

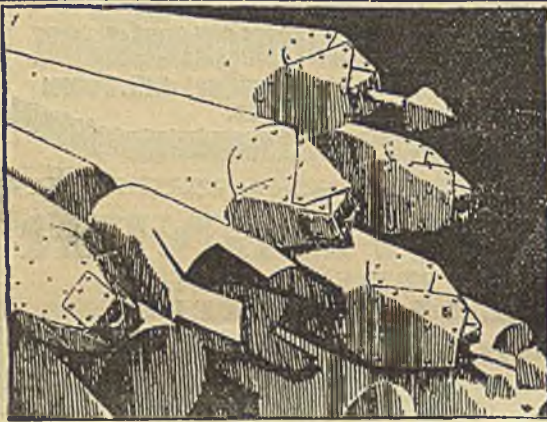
M. Czarnikow & Co., Berlin W.

Gegründet 1854

Werdersorher Markt 10

Telephon: Amt I, Nr. 4354 u. 5509

Beton- und Eisenbetonbau für Hoch- und Tiefbauten Kunststeinfabrik



Betonpfahl „Mast“

Herstellung des Pfahls in einer vorher bis in den guten Baugrund gerammten und darin verbleibenden Form aus dünnem, autogen geschweißtem Eisenblech, daher kein Auflockern des Baugrundes, sondern **intensivste Verdichtung** desselben. Abschluß des schädlichen Grundwassers und dadurch wirklich **einwandfreie Herstellung des Betonpfahles**, wie sie kein anderes System erreicht. **Außerordentlich große Tragfähigkeit.** Projekte und Kostenanschläge zur Verfügung. **Lizenzen** noch für mehrere Bezirke zu vergeben

Beton- und Tiefbau-Gesellschaft Mast m. b. H.,
BERLIN W 21, Prinz-Albrecht-Straße 3. Fernsprecher: „Zentrum“ 7193

Ausführung sämtlicher Erd-, Beton- und Ramm-
arbeiten, Kanalisation, Sandfänge, Kläranlagen

Langjährige Erfahrung

Beste Referenzen

Zentralblatt der Röhren-Industrie

Wochenschrift für Herstellung, Bearbeitung und Verwendung von
Eisen-, Metall- und Eisenbeton-Hohlkörpern aller Art
Interessen-Organ für das gesamte Röhren-Installationswesen

Herausgegeben von Zivil-Ingenieur *Anton Bousse* in Berlin

Aus dem Inhalt der zuletzt erschienenen Nummer:

Neueste Vorschriften für Wasserleitungsanlagen. — Schweißverbindung für Stahl- und Eisenrohre. — Das Rosten des Nickel-, Chrom- und Nickelchromstahls. — Maschine zum Schleifen von Rohrenden. — Lieferungsstreit zwischen Prager Eisenindustrie und Mannesmann-Ausstellungsprämierung. — Gebrauchsmusterauszüge. — Neueste deutsche Patentanmeldungen, -erteilungen und Gebrauchsmustereintragen. — Handelsrundschau. — Der Außenhandel Deutschlands an Eisen- und Metallröhren im Monat September. — Lieferungsanschreibungen. — Neuprojektierte Rohrleitungsanlagen. — Röhrentechnische Auskunft (Fragekasten). — Stand der deutschen Röhrenindustrie-Aktien.

Bezugspreis halbjährlich 10 M, postfrei 11,50 M,

für das Ausland 14 M

Probenummern kostenfrei

Verlag von Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W 8, Mauerstraße 43-44